

# Der sächsische Erzähler,

## Tageblatt für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

### Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Bautzen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

erschint jeden Freitag abends für den folgenden Tag und besteht ausschließlich der Mittwoche und Sonnabends erscheinenden „Dietrichschen Beilage“ bei Abholung vierteljährlich 1. 50 J., bei Zustellung ins Haus 1. 70 J., bei allen Postanstalten 1. 50 J. inklusive Bestellgeld. Einzelne Nummern kosten 10 J. Nummer der Zeitungspresse 6587.

**Veranstaltung Nr. 22.**  
Bestellungen werden bei allen Postanstalten des deutschen Reiches, für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungsboten, sowie in der Geschäftsstelle dieses Blattes angenommen. Schluß der Geschäftsstelle Abends 8 Uhr.  
**Stierundschaffiger Jahrgang.**

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher, und kostet die viergespaltene Korpuszeile 12 J., die Reklamezeile 30 J. Geringster Inseratenbetrag 40 J. Für Wiederholung eingekaufter Raumstücke usw. keine Gewähr.

Ueber das Vermögen des minderjährigen Kleiderhändlers **Konrad Bandow** in **Bischofswerda**, vertreten durch seinen Vermögenspfleger den Kaufmann **Emil Max Frenzel** in **Neustadt in Sachsen**, als alleinigen Inhaber der Firma **Konrad Bandow** in **Bischofswerda** wird heute am **31. Januar 1910**, nachmittags  $\frac{1}{6}$  Uhr das Konkursverfahren eröffnet.

Der Rechtsanwalt **Dr. Strabis** in **Bischofswerda** wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum **21. Februar 1910** bei dem Gerichte anzumelden. Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigeraussschusses und eintretenden Falles über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

**den 2. März 1910, vormittags 10 Uhr**

vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaunt. Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **19. Februar 1910** Anzeige zu machen.  
**Königliches Amtsgericht zu Bischofswerda.**

### Die deutsch-amerikanischen Handelsbeziehungen.

Die Handelsbeziehungen zwischen dem Deutschen Reich und den vereinigten Staaten von Nordamerika sind gegenwärtig in ein sehr kritisches Stadium geraten, denn bis zum 7. Februar d. J. muß es sich entscheiden, ob das Deutsche Reich für seine Ausfuhr nach Nordamerika die Minimalsätze des Payne-Tarifs erlangen kann. Kommt bis zu diesem Termin eine Verständigung zwischen der deutschen und amerikanischen Regierung über die gegenseitig zu gewährenden Zollvergünstigungen nicht zustande, so tritt eine Art Zollkrieg zwischen Deutschland und Nordamerika ein, der dem Handel der beiden Länder empfindliche Wunden schlagen muß. Nordamerika würde, wenn kein neuer deutsch-amerikanischer Handelsvertrag abgeschlossen wird, vom 1. April 1910 ab einen Zuschlag von 25 Prozent auf sämtliche deutsche Waren, die in Nordamerika eingeführt werden sollen, erheben, und Deutschland würde auf Grund seines Zolltarifs in die Lage kommen, noch bedeutendere Zuschläge auf die amerikanische Einfuhr zu legen, als Amerika auf die deutsche. So beträgt der deutsche Kampfsoll für jetzt noch zollfreie Waren 50 Prozent des Wertes. Man kann daraus ermessen, welche Schädigungen der Handel Deutschlands und Nordamerikas erleiden muß, wenn der Zollvertrag nicht bald zustande kommt. Glücklicherweise mehrten sich von Tag zu Tag die Stimmen in den amerikanischen Zeitungen, welche die Regierung zum Entgegenkommen in bezug auf den Handel mit Deutschland mahnen, und es sind in New York wie in Berlin Zollkommissionen tätig, welche an der Unterlage für eine neue handelspolitische Verständigung zwischen Deutschland und Nordamerika arbeiten, man darf daher die Hoffnung hegen, daß die ersehnte zollpolitische Verständigung bis zum 7. Februar erreicht werden wird. Nordamerika hat den Handel des Deutschen Reichs eigentlich schon seit Jahren stiefmütterlich behandelt, denn bereits im Jahre 1907 hörte der Reichsbegünstigungsvertrag zwischen Deutschland und Nordamerika auf, und an seine Stelle trat ein Handelsvertrag, in welchem Nordamerika nur für einige Artikel den Vorzugszoll gewährte, während Deutschland für 97 Prozent seiner Ausfuhr den alten Vertragszoll an Amerika zubilligte. In diesem, im Jahre 1907 abgeschlossenen und am 1. Februar 1910 ablaufenden Handelsvertrag hat nun allerdings Deutschland den Vereinigten Staaten die Vertragszölle für lebendes Vieh und frisches Fleisch nicht eingeräumt, und an dieser Ablehnung Deutschlands hat Nordamerika einen großen Anstoß genommen. Bekanntlich ist der Grund der deutschen Ablehnung in diesem Punkt

mehr in der Verhütung von Krankheiten als in einem übertriebenen Schutzzollbedürfnis zu erblicken, aber die Nordamerikaner sind für jede Beschränkung ihrer Ausfuhr sehr empfindlich, und könnte aus dieser Frage wieder eine Schwierigkeit für den Abschluß eines neuen Handelsvertrags entstehen. Wenn man aber die bisher noch bestehenden Zollvergünstigungen zwischen Deutschland und Nordamerika vergleicht, so muß man anerkennen, daß Deutschland den Vereinigten Staaten von Nordamerika immer noch größeres Entgegenkommen gezeigt hat, als Nordamerika dem Deutschen Reich, und deshalb werden es sich wohl auch die klugen Nordamerikaner überlegen, den Handelsaustausch mit Deutschland in einen Zollkrieg umzuwandeln. □

### Deutsches Reich.

**Ein Wunsch des Kaisers.** Wie die „N. N.“ mitteilen, hat der Kaiser wiederholt den Wunsch ausgesprochen, das für Illumination und andere Veranstaltungen zu seinem Geburtstag aufgewendete Geld möchte für Wohltätigkeitszwecke verwendet werden. „Mir wäre wohlher und freudiger zu Mute, wenn ich wüßte, daß die Armen an meinem Geburtstage nicht darben, als wenn das schöne Geld schließlich in nichts zerflösse.“

**Der Kaiser und die Geretteten von Jech „Holland“.** Auf das gelegentlich des „Kaiseressens“ der sechs geretteten Bergleute im Hotel Rheingold zu Wattenscheid von den Geretteten an den Kaiser gesandte Dank- und Guldigungs-telegramm ist aus dem kaiserlichen Zivilkabinett folgende Drahtantwort eingelaufen:

„Bergmann Kleffner, Gelsenkirchen. Seine Majestät der Kaiser und König haben sich über die freundlichen Glückwünsche und den Ausdruck patriotischer Gesinnung gefreut und lassen Ihnen wie Ihnen glücklich geretteten Kameraden auch für ferneres Leben Gottes Segen wünschen. Auf Allerhöchsten Befehl der Geheimen Kabinettsrat von Valentini.“

Der durch den konservativen Abgeordneten v. Oldenburg in der Reichstagsitzung vom vergangenen Sonnabend herbeigeführte bekannte aufregende Zwischenfall wird in Reichstagskreisen wie in der Tagespresse und auch im Publikum lebhaft erörtert. Die Aeußerung des genannten Abgeordneten, daß der Kaiser in jedem Augenblick imstande sein müsse, zu einem Offizier zu sagen: „Nehmen Sie zehn Mann und lösen Sie den Reichstag auf!“ wird fast allenthalben, selbst hier und da in konservativen Kreisen, als eine unerhörte Brüstung des Reichstags empfunden. Doch gibt es auch Stimmen, welche in der Auslegung der Oldenburgischen Worte noch weiter

gehen und meinen, sie schloffen auch eine Aufforderung zum Verfassungsbruch und sogar eine Beleidigung des Kaisers in sich ein. Jedenfalls läßt sich die Aufregung durchaus erklären, welche diese provozierende Redewendung des Herrn von Oldenburg im Reichstag, sowohl bei den liberalen Parteien, als auch im Zentrum und bei den Sozialdemokraten hervorrief, und offenbar waren auch manche der eigenen Parteigenossen des Herrn von Oldenburg ziemlich überrascht von diesem Auftreten. Indessen ist es fraglich, ob der ganze Vorgang etwa noch irgendwelche unangenehme Folgen für diesen Abgeordneten nach sich ziehen wird, da ja der Zwischenfall nach den zwischen dem amtierenden Vizepräsidenten Erbprinzen zu Hohenlohe und Herrn v. Oldenburg in der Sonnabendsitzung des Reichstags gewechselten Erklärungen wohl als erledigt angesehen werden muß. Aber es ist keineswegs ausgeschlossen, daß diese parlamentarische Szene ihren Einfluß auf das gesamte innere politische Leben in Deutschland, und namentlich auf die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Parteien, noch geltend machen wird. Einer abfälligen Kritik wird vielseitig auch — und zweifellos mit Recht — das Verhalten des die Debatte vom Sonnabend zunächst leitenden 2. Vizepräsidenten Erbprinzen zu Hohenlohe unterzogen; sein Auftreten machte stark den Eindruck, als ob er der Situation nicht gewachsen gewesen sei und auch nicht recht das Gefühl für die dem Reichstag durch die Aeußerung des Abgeordneten von Oldenburg zugefügte Beleidigung besessen habe. Mindestens hätte er Herrn von Oldenburg einen Ordnungsruf erteilen müssen, den der Erbprinz doch bald darauf dem Sozialdemokraten Ledebour wegen dessen allerdings ungehörigen Zurufe an den Vizepräsidenten erteilte. Ledebour hat bekanntlich Protest gegen den ihm gewordenen Ordnungsruf eingelegt, über welchen Protest im Reichstag heute Dienstag verhandelt werden sollte; vermutlich dürfte hierbei nochmals der ganze parlamentarische Zwischenfall vom vorigen Sonnabend zur Erörterung gelangt sein.

Die Uebersicht an Reichseinnahmen an Zöllen, Steuern und Gebühren für die Zeit vom 1. April bis zum 31. Dezember 1909 ergibt eine Mehreinnahme von 185 Millionen Mark gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, wenn gleich der bereits mehrfach hervorgehobene Umstand, daß die Ergebnisse des Jahres 1908 beträchtlich hinter der Schätzung zurückblieben, auch für die Bewertung des obigen Mehrbetrags für 1909 von Einfluß ist, so zeigt doch die Ziffer jedenfalls eine erfreuliche Bestätigung der Annahme, daß unser wirtschaftliches Leben in fortschreitender Aufwärtsbewegung begriffen ist. Von den neuen Steuern haben eine besonders bemerkens-

Der... Hier... Frei... 1910... 24... 540... 11... 507... 200... 20... 40... 40... 25... 40... 250... 100... 75... 100... 200...



werte Entwicklung aufzuweisen die Stempelabgabe von Grundstücksübertragungen und die Leuchtmittelsteuer. Bei den übrigen Steuern läßt sich ein festes Bild noch nicht gewinnen, doch lassen die Uebersichten auch keinerlei Momente erkennen, welche gegen eine normale Entwicklung sprächen.

Der zum ersten Male auf Grund der neuen Wahlordnung gewählte Landtag des Großherzogtums Sachsen-Weimar ist am Sonntag mittag zusammengetreten. Im Auftrag des Großherzogs verlas Regierungsrat Dr. Ebsen die Thronrede. Bei der Präsidentenwahl wurde Döllstädt (nat.-lib.) zum Präsidenten, von Boyneburg (kons.) zum 1. und Dr. Appellius (nat.-lib.) zum 2. Vizepräsidenten gewählt.

**Reichstags-Erswahl in Eisenach-Dermbach.** Nach heißen Kämpfen hat am Sonnabend in dem zuletzt vom Deutschsozialen Schach vertretenen Wahlkreis Eisenach-Dermbach die Wahl stattgefunden. Die Befürchtung, daß es gar nicht zu einem zweiten Wahlgang kommen, sondern der Sozialdemokrat gleich bei der ersten Wahl siegen würde, hat leider ihre Bestätigung gefunden. Der Sozialdemokrat Ueber hat gegenüber seinen zwei Gegenkandidaten, dem Deutschsozialen Gädlich und dem Nationalliberalen Dr. Appellius mit einer Mehrheit von 103 Stimmen gesiegt.

Bei dem sächsischen Gesandten in Berlin, Freiherrn v. Salza und Lichtenau, fand am Montag ein Diner statt, zu dem der Reichskanzler mit Gemahlin, der österreichisch-ungarische Botschafter, der englische Botschafter und viele andere Diplomaten erschienen waren.

Für die fakultative Feuerbestattung in Preußen ist nunmehr der bekannte, schon seit längerer Zeit in Vorbereitung befindliche Gesetzentwurf fertiggestellt und soll noch in dieser Session dem Abgeordnetenhause unterbreitet werden.

**Vom Hansabund.** Höchst beachtenswerte Ausführungen machte der Vorsitzende des Hansabundes, Geheimrat Nieher, auf der Generalversammlung des Bundes der Industriellen in Berlin am 21. Januar. Er wies darauf hin, daß man dem Hansabund vielfach insofern wenig Verständnis entgegenbrächte, als man erwarte, daß derselbe sich mit allen möglichen und unmöglichen Fragen beschäftigen solle. Bereits am zweiten Tage nach der Gründungsversammlung, als man noch nicht einmal die in etwa 20 000 Exemplaren eingegangenen Briefe alle geöffnet hatte, brachte eine Zeitung die Frage: Wo bleibt der Hansabund? Herr Geheimrat Nieher wies ferner nach, daß der Hansabund in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits eine eifrige Agitationstätigkeit entfaltet habe, was schon daraus hervorgehe, daß er heute etwa 400 Ortsgruppen zähle. Er habe selbst in 7 größeren Städten bereits Versammlungen abgehalten und weitere Versammlungen seien in Aussicht genommen. Diejenigen, die immer fragen, was tut der Hansabund, bewiesen damit nur, daß sie für die Grundlage, auf welcher die Organisation des Hansabundes aufgebaut sei, kein Verständnis besitzen. Für den Hansabund müsse gelten, daß er nur bei wirklich großen Fragen eingreifen könne. Die Kleinarbeit der Behandlung von einzelnen Fragen müsse nach wie vor den großen Spezialorganisationen im Handel, Gewerbe und Industrie überlassen bleiben. Vor allen Dingen sei es Pflicht der Mitglieder des Hansabundes, treu zu diesem zu halten und nicht, wie dies vielfach geschehe, die wirtschaftlichen Anschauungen, die der einzelne mit sich herumträgt, dem Hansabund vorzulegen und zu fragen: Ist dieses mein Programm auch das Deinige? im negativen Falle aber sich von ihm abzuwenden. Das Präsidium des Hansabundes sei sich der großen Aufgabe, die der Hansabund zu erfüllen habe, wohl bewußt, aber ebenso sehr der Verantwortlichkeit, die es damit übernommen habe. Herr Geheimrat Nieher schloß unter dem lebhaften Beifall der zahlreichen Anwesenden, daß der Hansabund die Augen fest auf das Ziel gerichtet nicht ohne Feuerreifer, aber mit dem klug abwägenden Verstand des Kaufmanns seine schwierige Aufgabe durchführen werde.

Eine dringende Mahnung wird an die ganze Kulturwelt durch die Ueberschwemmungen in Frankreich gerichtet; sie lautet: Schon die Wälder! In der französischen Presse wird jetzt scharf gerügt die Entwaldung zahlreicher französischer Landstriche; man verlangt ein Gesetz, das hier einen Riegel vorschleibt und gleichzeitig für vermehrte Aufforstung Sorge trägt. Wälder halten bekanntlich wie Schwämme große Wassermengen fest.

## O e s t e r r e i c h - U n g a r n .

Der böhmische Landtag ist, wie bereits gemeldet, auf den 3. Februar einberufen worden. Bei dem fortdauernden Gegensatz zwischen Deutschen und Tschechen erscheint es indessen nach wie vor als sehr zweifelhaft, ob der Landtag wenigstens nunmehr arbeitsfähig sein wird.

## F r a n k r e i c h .

Das Hochwasser in Paris wie an den übrigen überschwemmten Punkten Frankreichs ist seit Ende voriger Woche in fortwährender Abnahme begriffen. Die Bevölkerung des gesamten Ueberschwemmungsgebiets beruhigt sich wieder. Der von nationalistischer Seite gemachte Vorschlag von Ausnahmemaßregeln für Paris anlässlich der Hochwasserkatastrophe ist vom Ministerpräsidenten Briand mit aller Entschiedenheit zurückgewiesen worden.

## G r i e c h e n l a n d .

Fünf Offiziere, die als Gegner der Militärliga betrachtet werden, sind verhaftet worden. Etwa hundert Studenten veranstalteten am Sonntag in Athen eine Kundgebung zugunsten der Einberufung der Nationalversammlung. Die Stadt ist ruhig.

## T ü r k e i

Die auffallenden militärischen Vorbereitungen der Türkei nehmen ihren Fortgang. Für das 2. Armeekorps (Adrianopel) und das 3. Armeekorps (Saloniki) ist der Befehl zur Einberufung der Reservisten, der Reservisten, ergangen, bis Ende Februar sollen 19 Infanteriedivisionen aus dem einberufenen Reservisten gebildet sein. Wie verlautet, gehen andauernd Munitionsendungen in den Bereich des 2. und 3. Korps; angeblich sollen in Adrianopel sogar bereits 500 Geschütze sein. Auch wird behauptet, daß Rasim Pascha, der seit Wochen mit einer größeren Zahl Offiziere nach Bagdad abgehen sollte, das Kommando in Adrianopel übernehmen werde. Diese ziemlich kriegerisch klingenden Gerüchte werden durch die Tatsache bestätigt, daß die Offiziere des 2. und 3. Korps den Befehl erhalten haben, sich an ihre Standorte zu begeben, und daß die Militärattaches in Paris, Wien und Berlin zu einer Besprechung nach Konstantinopel beordert worden sind. Diese militärischen Vorkehrungen der Türkei sind um so auffälliger, als gar nicht recht ersichtlich ist, durch was sie hervorgerufen worden sein könnten, besonders da die neueren Meldungen über den Stand der kretischen Angelegenheit wieder ziemlich friedlich klingen.

## E n g l a n d .

Das Ergebnis der englischen Parlamentswahlen stand am Sonntag, abgesehen von sieben noch nicht bekannten Wahlen, dahin fest, daß gewählt sind 271 Unionisten, 272 Liberale, 40 Arbeiterpartei und 80 irische Nationalisten. Der Gewinn der Unionisten beträgt 127, ihr Reingewinn 106 Mandate. Nach dem augenblicklichen Stand der Wahlen haben also die Liberalen ohne die übrigen Regierungsparteien eine Mehrheit von einer Stimme gegenüber den Konservativen gewonnen.

## P e r s i e n .

Die Gesandten Englands und Rußlands in Teheran legten bei der persischen Regierung einen gemeinsamen energischen Protest gegen die barbarische Hinrichtung des Notabeln Rowager es Soltaneh ein, der hochverräterischer Umtriebe beschuldigt worden war. Dieser Protest veranlaßte die Regierung, die an der Hinrichtung Schuldigen ins Gefängnis zu werfen. Der Minister des Aeußern erschien in der russischen Gesandtschaft und sprach sein Bedauern über den Vorfall aus.

## Landwirtschaft und Reichs-Versicherungs-Ordnung.

Das Protokoll über die Verhandlungen, welche die Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften über den Entwurf der Reichs-Versicherungs-Ordnung geführt haben, ist ein so beachtenswertes Schriftstück, daß es trotz seines Umfanges von allen Interessenten gründlich durchgearbeitet werden sollte. Es geht durch diese Verhandlungen ein so frischer und dabei sachlich ernster Ton, daß man mit Vergnügen Seite für Seite umblättert und liest.

In sachlicher Hinsicht besonders bemerkenswert ist zunächst die allgemeine Ueberzeugung der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, daß derjenige Teil der Reichs-Versicherungs-Ordnung, welcher von der Landwirtschaft handelt, außerordentlich unübersichtlich ist. Unsere Landwirte könnten den Entwurf garnicht ohne weiteres verstehen, selbst wenn sie sehr gute Volksschulen be-

sucht hätten. Man muß sich, so führte einer der Redner aus, die Bestimmungen selbst für einen gewöhnlichen Fall an den verschiedensten Stellen des umfangreichen Gesetzes zusammensuchen. Beispielsweise die Bestimmungen über das Verfahren bei einem forstwirtschaftlichen Unfall finde man zum kleinsten Teil, nämlich soweit das Seilverfahren in Frage kommt, in dem Abschnitt über die landwirtschaftliche Unfall-Versicherung zitiert; abgedruckt seien sie dagegen in dem Abschnitt über die gewerbliche Unfall-Versicherung. Das Renten-Festsetzungsverfahren müsse man im sechsten Buch nachlesen. Dies setze aber die Kenntnis der Organisation der Versicherungsträger und der Versicherungsbehörden aus dem ersten Buch voraus. Habe man sich soweit durchgearbeitet, dann gehe die Not erst recht los. Denn daß forstwirtschaftliche Unfälle nach dem Abschnitt über die landwirtschaftliche Unfall-Versicherung zu behandeln sind, stehe nicht in diesem Abschnitt, sondern im ersten Buch unter den „gemeinsamen Bestimmungen“. Besondere Schwierigkeiten bereite das Verständnis der Worte „Entsprechende Anwendung“. Diese Worte, die von dem Entwurf viel gebraucht werden, bedeuten in der Regel, daß eine unmittelbare Anwendung der herangezogenen Bestimmungen nicht stattfinden solle. Schon den Leuten, welche berufsmäßig mit sozialpolitischen Versicherungsfragen zu tun haben, werde es schwer, zu unterscheiden, wie weit die „Entsprechende Anwendung“ gehe; noch viel weniger aber könne man von den Versicherten ein solches Unterscheidungsvermögen voraussetzen. Der Entwurf sei aber doch auch für die Versicherten bestimmt und solle von ihnen verstanden werden.

Sehr scharf war in den Konferenzen die Opposition gegen die Versicherungsämter. Der Umfang der Aufgaben, welche diesen Ämtern zugedacht sind, sei viel zu groß, schon allein auf einem Gebiet der Versicherung. Der Versicherungs-Amtmann werde in ungeheurer Weise überlastet werden. Die Kosten würden, auch durch die Heranziehung von Beisitzern, gewaltig anschwellen. Die Beisitzerei, so betonte einer der Redner, ist ohnehin kein Vergnügen, und die Unternehmer haben mehr zu tun, als dazu sitzen und die Zeit totzuschlagen. Es handle sich ja nicht allein um die Ausgaben für die Beamten bei den Versicherungsämtern, sondern auch um die riesigen Summen, welche der nationalen Arbeit und Erwerbstätigkeit durch die Beisitzerei verloren gehen.

Gegen die Versicherungsämter protestierten Vertreter aus den verschiedensten Teilen Deutschlands, so aus Preußen, Bayern, Württemberg, Sachsen, Braunschweig u. Einem besonders tiefen Eindruck machte die Rede, die der Vertreter von Mecklenburg-Schwerin, Erblandmarschall von Lüchow-Eichhoff, gegen die Versicherungsämter hielt. Er bezeichnete die beabsichtigte Einführung von Versicherungsämtern für unvereinbar mit der Selbstverwaltung. Der Vorstand der Berufsgenossenschaft werde dann nur noch Zahlstelle sein. Dann aber würde sich wahrscheinlich niemand mehr finden, der länger in dem Vorstande werde wirken wollen, als er müsse. Der Redner betonte auch, daß die Versicherungsämter das Verfahren verzögern und die Kosten erheblich steigern würden. Die dem Redner nahestehenden Seiten der Berufsgenossenschaft seien aber der Ansicht, daß bei der Reichs-Versicherungs-Ordnung alles vermieden werden müsse, was erhebliche Kosten verursachen und die Selbstverwaltung einschränken werde. Es würden sich schon andere Einrichtungen finden lassen, um Uebelstände, so weit sie bestehen, zu beseitigen. Diese Uebelstände seien jedenfalls nicht so groß, daß sie den vorge schlagenen großen Apparat rechtfertigten. ©

## S a c h s e n .

**Bischofsweihe, 1. Februar.** Februar. Der zweite Monat im Jahre beginnt heute. Er hat seinen Namen von den alten Römern, bei denen er den Sühne- und Reinigungsmonat darstellte. Karl der Große, der danach trachtete, deutsche Monatsnamen einzuführen, nannte ihn Hornung, und dieser Name hat sich im Volksmunde auch noch bis heute erhalten. Woher er stammt, ist schwer zu sagen. Ob er mit dem Worte Horn zusammenhängt, ist mehr als zweifelhaft. Viel wahrscheinlicher klingt die Ableitung von Hor gleich Schmutz. Denn gerade der Februar, der ja im Zeichen des Tauwetters steht, bietet an Schmutz das Mögliche. In diesen Wochen liegt der größte Teil der Fastenzeit. Daher der Name Karren- oder Schellenmonat. Denn je trauriger und öder es in dieser Zeit draußen aussieht in Flur und Feld, desto lustiger geht es zu in den hellerleuchteten Sälen.



Und mancher, der noch am Morgen dem ...

Bischofswerda, 1. Februar. Lichtmeh. Lichtmeh oder das Fest Mariä Reinigung ...

B. Bischofswerda, 1. Februar. Der 3. Bezirk des 4. Weikner Hochland-Turngaues ...

Regenturnen in 4 Riegen, ein flottes Rürtturnen und Spiele bildeten den Schluß des praktischen Teiles. In der hierauf folgenden Versammlung ...

Bischofswerda, 1. Februar. (Königl. Schöffengericht.) Unter dem Vorsitz des Herrn Amtsgerichtsrat Schölze und der Herren Gemeindevorstand ...

ihm geworfene Glaswalze befunden hatte, mißte sich aber andererseits zugestehen, daß der Angeklagte in sehr begreiflicher Erregung gehandelt hatte ...

Ein seltsames Jagdabenteuer.

Von B. Ralkwiz. (Nachdruck verboten.)

Auf einer Reise nach Südamerika war ich ganz zufällig in Caracas mit meinem alten Schulfreund Kommel zusammengetroffen ...

Meine Ankunft auf der Hacienda fiel mit der Zeit der Kaisernte zusammen, so daß Kommel und seine Söhne hierdurch sehr in Anspruch genommen waren ...

So war ich denn auch eines Tages vergnügt ausgezogen, die Büchse, ein doppelläufiger Sinterlader, auf den Rücken; ich hatte eine etwas längere Tour vor und hat daher bei meinem Weggange von der Hacienda die Familie meines Freundes ...

Regengüssen gegeben hatte, so war die Temperatur recht angenehm abgekühlt, und munter schritt ich durch die mit üppigem Grün bedeckten anmutigen Hügelandschaften hin ...

Nach etwa zweistündigem Marsch verspürte ich einen ganz anständigen Appetit und ich beschloß daher, eine Frühstückspause zu machen. Ich ließ mich im Schatten eines dichten Agavengebüsches nieder und zog aus der mir zur Seite hängenden geräumigen Leinwandtasche ...

Die Tiere hatten, mich nicht sonderlich weiter achtend, die Richtung nach einem breiten Bach genommen, der etwa zweihundert Schritte von dem Agavengebüsch dahinsfloß. Ich eilte ihnen rasch nach, da ich wegen des hügeligen Terrains augenblicklich nicht gleich zu einem günstigen Schuß kommen konnte ...

Jetzt fand sich eine günstige Gelegenheit zum Schusse, ich suchte mir eines der Tiere heraus, und gab aus dem einen Rohr Feuer. Mein erkorenes Opfer brach sofort zusammen und fiel in das seichte Wasser des Baches ...

Aber meine Neugier sollte rasch auf eine für mich höchst fatale Weise gestillt werden. Die Bekaris beschnüffelten ihren anscheinend tödlich verwundeten Genossen noch einmal, dann wandten sie sich jedoch plötzlich um und kamen, ein zorniges Brungen hören lassend, auf mich zugelaufen. Erstaunt und verwundert zugleich blickte ich zuerst auf die erregten Tiere, aber ihre wutfunkelnden kleinen grünlichen Augen kündeten mir nichts gutes und aus den geöffneten Rüsseln schimmernten zwar kleine, aber feste weiße Zähne hervor ...



**Wochen Gefängnis bestraft.** — Der Markthelfer und Brunnenbauer Friedrich Hermann Klare aus Dresden, zurzeit in Untersuchungshaft, schon wiederholt schwer vorbestraft, war Anfang Januar für den Althändler Fröhlich, Oberlichtenau, tätig; er sollte auf dessen Rechnung Lumpen, altes Eisen und sonstiges ein- und verkaufen gehen. Zu diesem Zweck ließ er sich mit Säcken, Wage und Hundefuhrwerk ausrüsten, und kehrte nicht wieder zurück. Hund und Wagen wurden bald in Geld umgesetzt und so kam es, daß der Angeklagte bald mittellos umherirrte, bis man ihn verhaftete. Diese Veruntreuung trug dem Angeklagten eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten ein. — Der aus Leipzig stammende Photograph Friedr. Karl Rägler, zurzeit in Prag, war zuletzt in Oberneufirk bei Photograph Brunwald tätig, auf dessen Kosten er sich eine kleine Vergnügungsreise nach Prag gestattete. In Bad Tölz erreichte ihn sein Schicksal, indem man ihn dort verhaftete. Er wurde in Abwesenheit heute zu 3 Wochen Gefängnis verurteilt, nachdem er vom Landesgericht Prag verhört worden war.

— **Das Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten von Amerika** gibt bekannt, daß alles zum Versand ins Ausland bestimmte Fleisch wie alle übrigen Nahrungsmittel einer sorgfältigen und wissenschaftl. Untersuchung in der Union unterzogen würden. Diese Untersuchung kann den Vergleich mit den Methoden in jedem anderen Lande aushalten. Der Chef des Viehzucht-Departements der Vereinigten Staaten, Melvin, gegen den sich die Erklärung des Ministers richtet, hatte behauptet: „Die Prüfungen der das Fleisch untersuchenden amerikanischen Behörden sind durchaus unzulänglich. Die Hälfte des Fleisches ist ungesund, schlecht und oft garnicht inspiziert.“

— **S. Sitzung des Ständigen Ausschusses des Landeskulturrats.** Der Ständige Ausschuss des Landeskulturrats beschloß in seiner in Dresden abgehaltenen Sitzung, von der Abhaltung eines Weideturms im Jahre 1910 abzusehen. Dagegen wurde beschlossen, die Abhaltung eines forstlichen Lehrganges in die Wege zu leiten, bei dem die Schädlingsbekämpfung besonders berücksichtigt werden soll. Ebenso soll ein praktischer Unterrichtskursus in der landwirtschaftlichen Maschinenkunde (für Arbeiter) im Jahre 1910 stattfinden. — Dem Vorschlag der deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft gegenüber betreffs Abhaltung von Lehrgängen zur Ausbildung von Preisrichtern in dem Punktierverfahren der genannten Gesellschaft wurde beschlossen, sich ablehnend zu verhalten, da das hiesige System schon seit etwa 20 Jahren eingeführt ist und sich durchaus bewährt hat. — Dem Ansuchen des deutsch-französischen Wirtschaftsvereins, betr. den Schutz geographischer Bezeichnungen im Warenverkehr, soll insofern entsprochen werden, als ein Verzeichnis solcher Bezeichnungen für Sachsen aufgestellt werden soll. — Der Antrag Rhabarber in den Spezialtarif III zu verlegen, fand keine Annahme. Ebenso könne man im landwirtschaftlichen Interesse nicht befürworten, daß die Ferkel von der Beförderung in der IV. Wagenklasse ausgeschlossen werden, so lange überhaupt Tiere zugelassen sind. — Zweck Erriehung einer technischen Beratungsstelle für elektrische Anlagen wurde beschlossen, auf Grund der gemachten Vorschläge und unter Berücksichtigung verschiedener Wünsche den Vertragsabschluß mit dem Sächsischen Dampfessel-Revisionsverein vorzubereiten. — Hinsichtlich der Mißstände, die ein Nachtrag zur Viehhofs- und Viehmarktsordnung für den Zentralschlachthof- und Viehmarkt zu Dresden über die Fütterung der am Tage vor dem Markttag eintreffenden Tiere zur Folge gehabt hat, beschloß der Ständige Ausschuss des Landeskulturrats, für den Wegfall der getroffenen Beschränkungen im Interesse der Viehhändler und Fleischer einzutreten.

— **Christliche Volkslieder**, wie sie längst mit ihren lieben Melodien unseren Gemeinden in Fleisch und Blut übergegangen sind, sollen fortan auch in unserem Landesgesangbuch Heimatrecht erlangen. Bei allen Neudruck des Gesangbuches werden die dreißig besten von ihnen als Nr. 687—716 den übrigen Liedern nach einer trefflichen Auswahl des Oberkonsistorialrats D. Dibelius als Anhang beigelegt. Wir machen noch einmal aufmerksam, daß die Lieder demnächst allein zum Preis von 10 S gedruckt zu erhalten sind und so bequem ins Gesangbuch eingelegt werden können. Jedes Geschäft ist übrigens verpflichtet und in der Lage, für ein neu gekauftes Gesangbuch diesen Anhang nachzuliefern. („N. S. R. Bl.“)

— **Der Straßenstaub und seine Bekämpfung.** Eine hygienische Erörterung von Paul am Ende, Oberbürgermeister. Dresden 1910, im

**Selbstverlag des Verfassers.** — Der durch seine Bestrebungen auf dem Gebiete der praktischen Hygiene und des Bäderwesens sehr verdiente und bekannte Verfasser hat diese Druckschrift auf Grund der von ihm am 21. September 1909 in der Versammlung Deutscher Naturforscher und Aerzte zu Salzburg gegebenen Ausführungen bearbeitet. Die Schrift gibt zunächst eine Uebersicht über die gesundheitliche Wichtigkeit, welche die Bekämpfung der Luftverunreinigung durch Staub, hauptsächlich durch Straßenstaub mit Recht für sich in Anspruch nehmen kann, und kommt zu dem Ergebnis, daß nach dem Grade, den der Staubumfang in neuester Zeit genommen hat, nur durch ein umsichtiges, wohlüberlegtes System der Staubbekämpfung den Forderungen der öffentlichen Hygiene genügt werden kann. Verfasser weist ferner auf die Arbeiten des ersten internationalen Straßenkongresses in Paris 1908 hin, der im Hinblick auf die Bedeutung, welche die Landstraßen heutzutage durch das Automobil wieder gewonnen haben, als künftiger internationaler Verband sich die Reform auf dem Gebiet des Straßenbaues als Aufgabe gestellt hat.

— Eingehend werden vom Verfasser die verschiedenen Straßenteuerungsverfahren besprochen; namentlich wird aber in der Anwendung des Präparats „ApoKonin“ bei der Staubbekämpfung ein bedeutsamer Fortschritt erblickt. Es handelt sich um eine Komposition, bei der eine besonders rasche Verharzung eintritt, während die Straßenoberfläche damit getränkt wird. Das Präparat, welches in möglichst heißem Zustand auf die Straßendecke aufzubringen ist, erscheint nach den gegebenen Schilderungen besonders brauchbar. Eine bildliche Darstellung des „ApoKonin-Apparates“ mit Luftdruckfessel ist der beachtenswerten Schrift des Oberbürgermeisters am Ende, deren Widmung Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Oldenburg angenommen hat, beigelegt. Professor J. Drix-Charlottenburg.

— **„Ich muß Sie trennen, Ihre Nummer wird von auswärts verlangt.“** Jeder Fernsprechteilnehmer, der am Orte mit einem anderen Hörer spricht, wird bekanntlich getrennt, sobald eine der beiden Nummern von auswärts verlangt wird. Ein Kaufmann in Schleiz hat bei einem solchen Gespräch der ihn bedienenden Beamtin mit beleidigenden Worten Vorwürfe gemacht, daß das Gespräch vorzeitig unterbrochen worden sei. Die Beamtin hatte ihm erklärt, es sei nicht unterbrochen, weil sie nicht wußte, daß durch das auswärtige Telegraphenamt tatsächlich das Gespräch unterbrochen worden war. Darauf antwortete der Teilnehmer beleidigend. Eine außergerichtliche Regelung, wie sie die Post versuchte, kam nicht zustande. Der Beleidiger wurde daher angezeigt und vom Schöffengericht in Schleiz mit 150 M bestraft. Die Strafe wurde deswegen so hoch bemessen, weil der Angeklagte sehr vermögend und auch schon wegen Beleidigung bestraft ist.

— **Demit-Thumitz, 1. Februar.** Der R. S. Militärverein beging am 30. d. M. in Amocks festlich geschmücktem Saal die Feier seines 17. Stiftungsfestes und verband damit die Nachfeier von Kaisers Geburtstag. Herr Vorsteher Sänj-schel begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden und werten Gäste, worauf er in seiner Rede die Mahnung an die Kameraden richtete, sich dem Wohle des Reichs allzeit zu weihen und treu zu Kaiser und Reich zu stehen, nicht nur in Worten, sondern durch die Tat und im praktischen Leben. Ein heiterer Schwank: „Der neue Durfsche“ versetzte alle Anwesende in die heiterste Stimmung, da die Damen Fräulein Käse und Fr. Wehse, sowie die Kameraden Döring, Rohne, Böhme und Wilhelm sich mit voller Hingabe dem Stück gewidmet hatten; die Besucher, die den Saal bis auf den letzten Platz füllten, dankten den Darstellern mit stürmischem Beifall, woran sich eine Gabenlotterie, ausgestattet mit vielen schönen Gewinnen, schloß. Ein flotter Ball beschloß den angenehmen, in kameradschaftlicher Weise verlaufenen Abend.

**Dresden.** Zur Frage der **Schiffahrtsabgaben** schreibt das „Dresdner Journal“, daß die Vertretung des ablehnenden Standpunktes der Agl. sächsischen Regierung bei den bevorstehenden Beratungen in Berlin in Gemäßheit der von dem Staatsminister Grafen Bismarck v. Ed. st. ä. dt. am 18. Januar in der Ersten Ständekammer in Anschluß an die bekannte Rede des Wirkl. Geh. Rats Dr. Bach gemachten Ausführungen erfolgen werde. Das Amtsblatt bringt den Wortlaut der Erklärung des Ministers noch einmal zum Abdruck und fährt dann fort:

Die Agl. sächs. Staatsregierung ist hiernach entschlossen, geküßt auf das gute Recht, getra-

gen von der Zustimmung des ganzen Landes und im Bewußtsein des Wertes der in Frage stehenden Interessen, den ablehnenden Standpunkt gegenüber der geplanten Einführung von Schiffahrtsabgaben in bundesfreundlicher Weise, aber auch mit aller Entschiedenheit zu vertreten. Die Agl. sächsische Regierung ist aber auch erfüllt von dem aufrichtigen und vollberechtigten Vertrauen, daß es dem Herrn Reichskanzler im Einvernehmen mit der Agl. preussischen und mit der Agl. bayerischen Regierung gelingen werde, zur Vermeidung weiterer Komplikationen einen Ausweg aus den bestehenden ernststen Schwierigkeiten vorzuschlagen.

**Dresden.** Dr. Friedrich Jeremias, der erst am 1. Oktober v. J. das geistliche Amt bei dem Dresdener Stadtverein für innere Mission übernommen hatte, wird dem Bernehmen nach einem an ihn ergangenen Rufe als evangelischer Propst in Jerusalem Folge leisten. Gleich seinem Leipziger Bruder ist er ein bedeutender Orientalist.

**S. Dresden, 1. Februar.** Der **Standal auf dem Dresdener Flugplatz.** Die Entrüstung der Bevölkerung von Dresden und vielen umliegenden Ortschaften über die Verwalterung auf dem Flugplatz in Rügeln bei Pirna kennt keine Grenzen mehr. Viele Stimmen werden laut, die ein Einschreiten der Behörden gegen die Veranstalter, die deutsche Luftschiffahrtsgesellschaft — nicht mit der in Frankfurt a. M. gegründeten deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft zu verwechseln — und den französischen Aviatiker Gaubert fordern, denn das Publikum fühlt sich durch das Verhalten der Genannten stark geschädigt. Und in der Tat verdient das Verhalten der deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft strengste Mißbilligung. Das Publikum das der Gesellschaft tausende von Mark in die Kassen gelegt und dafür auch nicht das Geringste erhalten hat, ist wohl noch nie so gesoppt worden, wie diesmal auf dem Dresdener „Fluch“-Platz. Die Gesellschaft behauptet jetzt, daß Gaubert durch irgend etwas irre gemacht, oder von der Konkurrenz zu seinem Verhalten angestiftet worden sei, doch klingt diese Auskunft recht romanhaft und jedenfalls nicht glaubhaft. Gaubert behauptet vielmehr, er habe der deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft bereits am Sonntag vormittag die Meldung gemacht, daß er bei dem herrschenden Winde — nach unseren Beobachtungen herrschte aber fast völlige Windstille — nicht fliegen werde. Die Gesellschaft hat über diese Mitteilung des Aviatikers nicht das Geringste in die Öffentlichkeit gelangen lassen, vielmehr das Publikum — es sollen mindestens 50 000 Menschen auf dem Flugplatz gewesen sein — in den Glauben gelassen, der Flug werde doch stattfinden. Bemerkenswert ist auch die Mitteilung des französischen Aviatikers, daß die Gesellschaft ihm nicht einmal die während seines Aufenthaltes in Dresden kontraktlich vereinbarten Tagesgelde von 100 Mk. täglich für seinen und seiner Monteure Unterhalt bezahlt hat. Man war ihm am Sonntag noch 300 Mk. schuldig, die er auf seine Reklamationen nicht erhalten konnte. — Von einigen Seiten wird behauptet, der Amtshauptmann von Pirna, in dessen Amtsbezirk der „Fluch“-Platz liegt, sei, weil er einen Probeflug verlangt habe, gegen die Veranstalter zu schroff vorgegangen. Dem Vorgehen des Amtshauptmanns ist es aber sicherlich nur zu danken, daß kein Unglück geschehen ist, denn der Aeroplan war überhaupt noch keiner Prüfung unterzogen und von dem französischen Nichtflieger hatte man ebenfalls noch nichts gehört. Schon am Freitag hatte der Amtshauptmann, der die Gefahren, denen das Publikum durch einen unbekanntem Flieger und eine nicht probierte Flugmaschine ausgesetzt war, erkannte, einen Probeflug verlangt. Damals war die Maschine noch nicht fertig montiert. Am Sonnabend war angeblich der Wind zu stark, um einen Probeflug zu unternehmen und am Sonntag vormittag sollte dasselbe der Fall sein. Gaubert weigerte sich überhaupt, am Sonntag zu fliegen. Er befürchtete vielleicht sein Leben umsonst zu riskieren. Die vielen tausenden gesoppten „Zuschauer“ verlangen nun von der deutschen Luftschiffahrtsgesellschaft Rechenschaft.

**Dresden.** Eine bemerkenswerte **Zwangs-vollstreckung** wird hier am 14. März stattfinden. Fünf Baugrundstücke, die dem Grafen Ulrich de Cibray in Paris gehören, gelangen zur richterlichen Versteigerung. Graf de Cibray ist der Gatte der Tochter des letzten Herzogs Wilhelm von Braunschweig, der 1884 in Sibyllenort starb. Nach seinem Tode wurde zwischen dem Grafen de Cibray einerseits und dem König von Sachsen, der Stadt Genf und anderen Erben des



Herzog andererseits, ein jahrelanger Prozess um die Hinterlassenschaft des Herzogs geführt. Dieser ging schließlich für das Grafenpaar Stroy verloren.

**Dresden, 1. Februar.** Versuchter Selbstmord im Gerichtssaal. Der Kaufmann Moritz Bruno Walter Scheel aus Deuben erhielt gestern von dem hiesigen königlichen Landgericht wegen Sittlichkeitsverbrechens ein Jahr Gefängnis. Als das Urteil verkündet wurde, zog Scheel aus der Tasche einen geladenen Revolver und schob sich eine Kugel in die rechte Kopfseite. Er wurde schwerverletzt zunächst auf einer Bahre in das Pressezimmer und von dort später mittels Unfallwagens in das Krankenhaus gebracht.

**Chemnitz.** Hier tagte am Sonntag die sächsische Reformpartei, die aus allen Teilen Sachsens stark besucht war. Die Verhandlungen, die zum Teil aktuellen Tagesfragen gelten, nahmen einen sehr sachlichen und ruhigen Verlauf. Der Parteitag schloß mit der Wiederwahl des engeren Parteivorstandes. — Herr Amtshauptmann Dr. Morgenstern wird am 1. April zunächst zur ausführenden Verwendung in das kgl. Ministerium berufen. Ueber die Person seines Nachfolgers ist noch nichts Genaueres bekannt. — Am Sonnabend versuchte das dreijährige Söhnchen des Geschäftsführers Dehne der Großmutter, die nach dem Hof gegangen war, nachzusehen. Der Kleine wirbelte das Fenster auf, neigte sich hinaus, verlor das Gleichgewicht und stürzte drei Stockwerke in die Tiefe, wo er mit zerschmetterten Gliedmaßen liegen blieb. Auf dem Transport zum Krankenhaus verstarb er.

**Wittweida.** In der Stadtverordnetenversammlung am Freitag kam es zu einer längeren Aussprache über die Lohnberechnung für Notstandsarbeiten. Von der Arbeiter-Organisation wird ein Stundenlohn von 36 Pfg. gefordert, während die Stadt nur 30 Pfg. zahlen will. Herr Bürgermeister Freyer rechtfertigte den Standpunkt des Rates und verwahrte sich ganz entschieden gegen den von sozialdemokratischer Seite erhobenen Vorwurf, daß sich die Stadt aus der Notlage der beschäftigungslosen Arbeiter Vorteile verschaffen wolle. Schließlich fand mit 14 Stimmen ein Antrag Annahme, beim Rat einen Stundenlohn von 33 Pfg. zu befürworten. Am Schluß der Sitzung bewilligte das Stadtverordnetenkollegium 5500 Mk. zur Ausführung von Notstandsarbeiten.

**Oberlangwitz, 1. Februar.** Heute früh 3 Uhr brach in der etwa hundert Arbeiter beschäftigenden Strumpffabrik von Ernst Dorn Großfeuer aus. Die zweistöckige Fabrik wurde vollständig zerstört.

**Leipzig.** Der am Sonntag vormittag hier aufgestiegene Freiballon „Leipzig“, der vier Insassen beherbergte, landete am Sonntag nachmittag nach rascher Fahrt in Lawaldau in Schlesiens. — Die über 100 Jahre bestehende Hutfabrik von Herrn Haugl, 1792 von dem Zwickauer Bürgermeistersohn Friedrich Gottlob Haugl begründet, hat ihre Auflösung beschlossen. — Drei Schulknaben „arbeiten“ sehr erfolgreich als Diebe. Einer geht in Geschäftslokale und bietet Schnürsenkel zum Kauf an, mit ihm schleicht sich geduckt ein zweiter ein, der sich auf den Boden legt. Wenn dann der Geschäftsinhaber das Verkaufslokal wieder verläßt und Nr. 1 hinausgeht, stiehlt Nr. 2, was er erlangen kann. Nr. 3 steht „Schmiech“. Hoffentlich werden die frechen Bengel bald erwischt.

**Leipzig.** Folgeschwerer Studententuff. Zwei Leipziger Studenten trieben unlängst in einer kleinen Wirtschaft allerlei Unotria, so z. B. nahmen sie die Stühle von ihren Plätzen weg, um sie anderweitig zu plazieren. Vom Wirt, der keinen Spaß verstand, wurden sie deshalb aufgefordert, die Wirtschaft zu verlassen. Sie kamen indes dieser Aufforderung nicht nach und wurden daher, nach erfolgter Anzeige, wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruchs angeklagt und vom Schöffengericht zu je einer Woche Gefängnis verurteilt. Das Urteil erregt in studentischen Kreisen großen Unwillen, aber eine Woche ist tatsächlich nach § 123, Abs. 3, des Reichsstrafgesetzbuches das geringste zulässige Strafmaß für gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch; er kann nicht, wie der einfache Hausfriedensbruch, mit Geldstrafe abgemacht werden, was bei der Gelegenheit zu Ruhm und Frommen mancher Leute einmal ausdrücklich hervorgehoben sei.

**Leipzig.** Das Seismometer der Erdbebenstation Leipzig verzeichnete in den frühesten Morgenstunden am Sonnabend einen ziemlich kräftigen Erdstoß, der in einer Entfernung von etwa 4000 Kilometer stattgefunden hat. — Das Reichsgericht ertwar die Revision des Verlegers Peter Gantner, des Herausgebers der „Doppelten Moral“, der am 17. Juli v. J. vom Land-

gericht in München wegen Urkundenfälschung, versuchten Betrugs und Vergehens gegen das Postgesetz zu einem Jahre Gefängnis verurteilt worden war; ebenso die Revision des mitangeklagten Kaufmanns Karl Hamburg, der wegen Beihilfe verurteilt worden war.

**Aus dem Erzgebirge.** Die vom Erzgebirgsverein auf den beiden höchsten Bergen unseres Landes, dem Fichtelberg und dem Auersberg, erbauten Unterkunfthäuser erfreuen sich nach wie vor eines starken Besuchs. Im Fichtelberghaus wurden im vorigen Jahr verkauft 42 498 Postkarten und 15 700 Eintrittskarten für den Auslichtsturm (11 800 für Erwachsene und 3900 für Schüler und Kinder). Im Auersberghaus kamen zum Verkauf 30 283 Postkarten und 13 399 Turmkarten (9197 für Erwachsene und 4202 für Schüler und Kinder).

**Reichenbach i. S.** Einer hiesigen Firma ist dieser Tage von einem auswärtigen Konkursverwalter der „Betrag“ von drei deutschen Reichspfennigen mittels Postanweisung zugegangen für eine Forderung von etwas über 10 Mk. Der Firma sind durch die „Geldsendung“ noch 15 Pfg. Unkosten (10 Pfg. Postanweisung und 5 Pfg. Bestellgeld) entstanden.

**Zwickau.** Seine Maj. der König hat das Protektorat über die vom 5. bis 7. Februar hier stattfindende 28. Ausstellung des Landesverbandes sächsischer Geflügelzüchter-Vereine übernommen. Herr Oberbürgermeister Reil führt den Ehrenvorsitz. Ueber 1000 Mk. sind zu Ehrenpreisen gestiftet worden. Ueberdies kommen goldene, silberne, bronzene Verbandes-, Vereins-, Klubmedaillen usw. zur Verteilung.

### Das 50jährige Stiftungsfest des Gewerbevereins zu Bischofswerda, am 30. Januar 1910.

Gr. Am Sonntag, den 30. Januar, beging der hiesige Gewerbeverein unter großer Anteilnahme hiesiger wie auswärtiger Ehrengäste, Korporationen und Vereine sein goldenes Jubelfest, bestehend in Festaktus, Festtafel und Ball, im Schützenhaus, der Gründungsstätte des Vereins.

Schon lange vorher hatte der Gesamtvorstand unter vieler Mühe und Arbeit dahin zu wirken gesucht, diesen Tag in würdiger Weise festlich zu begehen, Einladungen an einige Brudervereine, und an sämtliche hiesigen Vereine und Behörden ergaben lassen und das Festprogramm entworfen. Der für den Verein so wichtige Tag war erschienen und nahm vormittags halb 11 Uhr seinen Anfang, indem ein Akt der Ehrung vollzogen ward durch eine aus Vorstandsmitgliedern bestehende Deputation. Dieselbe begab sich in die Wohnung des Herrn Buchdruckereibesetzers und Redakteurs Emil May und ernannte ihn aus besonderer dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um den Verein zu seinem Ehrenmitglied durch Ueberreichung der diesbezüglichen Urkunde unter Glas und Rahmen. Derselbe dankte für die Auszeichnung, welche ihm hierdurch zu teil geworden und sprach mit gerührten Worten seine Glück- und Segenswünsche für das fernere Gedeihen des Vereins aus.

Abends gegen 7 Uhr vereinigten sich die Mitglieder mit ihren Angehörigen in dem so überaus schön geschmückten großen Saale des Schützenhauses zu dem Festaktus und Festtafel. Außer den Vereinsmitgliedern waren auch die Vertreter der kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, die Geistlichkeit, Abordnungen fast sämtlicher hiesiger Vereine, sowie Vertreter der Brudervereine von Bautzen und Neustadt erschienen. Entschuldigen ließen sich dagegen unter herzlichsten Glückwünschen des ferneren Gedeihens des Vereins: Herr Stadtrat Luckweil-Waldheim, Vorsitzender des Verbandes sächs. Gewerbevereine; Herr Stadtrat Reich-Bautzen, Vorsitzender der Gewerbestammer; Stadtrat Huste und Stadtverordneten-vorsteher Gräfe. An der Festtafel nahmen circa 350 Personen teil. Nach dem Vortrag des ersten Musikstückes „Gewerbevereinsmarsch v. A. Wagner“ begrüßte der erste Vorsitzende, Herr Schmiedeobermeister Hermann Schneider die Festversammlung mit folgender Ansprache:

#### Hochansehnliche Festversammlung!

Herzlichen Dank namens des Gewerbevereins zu Bischofswerda rufe ich vorerst allen zu, die gekommen sind unser heutiges Fest durch ihre Gegenwart auszuzeichnen, Dank den Herren Vertretern der staatlichen, kirchlichen und städtischen Behörden und Kollegien, den Ehrengästen und Ehrenmitgliedern, sowie allen Mitgliedern des Gewerbevereins selbst und ihren Frauen, die durch ihre Teilnahme am heutigen Fest, welches anlässlich der 50jährigen Wiederkehr der Grün-

dung des Gewerbevereins besonders festlich gefeiert werden soll, ihr Interesse an den Verein bezeugen. Im Leben der Völker wie im Leben des Einzelnen hat sich der Brauch herausgebildet, die Erinnerung an wichtige Begebenheiten in größeren Zeiträumen besonders festlich zu begehen und es ist seit langen Jahren die Periode eines Vierteljahrhunderts als ein Zeitpunkt festgehalten worden, der besonders geeignet erscheint, als ein Jubiläum gefeiert zu werden. Im Gewerbeverein zu Bischofswerda hat man den 25jährigen Gründungstag festlich begangen und es darf daher nicht Wunder nehmen, wenn man an dem Tag, an dem sich 50 Jahre seit der Gründung des Vereins erfüllen, den freudigen Gefühlen besonders Ausdruck verliehen werden soll. Meine sehr geehrten Damen und Herren, gestatten Sie mir, das ich Ihnen, wie es bei solchen Festen Brauch ist, erst später einen längeren Bericht darüber gebe, aus welchen Verhältnissen heraus der Verein entstanden ist und in welcher Weise er sich bis auf den heutigen Tag entwickelt hat. Zuvor muß ich aber eine höhere Pflicht erfüllen, denn wir können unser heutiges Fest nicht würdiger beginnen, als daß wir unseres sächsischen Herrscherhauses gedenken, welches es jederzeit verstanden hat, Handel und Gewerbe das nötige Verständnis entgegenzubringen und zu fördern. In diesem Sinne fordere ich Sie auf, das Gelübnis unwandelbarer Treue zu unserem Hause Wettin zu erneuern durch den begeistert ausklingenden Ruf: Se. Maj. König Friedrich August und das ganze königliche Haus hurra, hurra, hurra!

Die Festversammlung stimmte begeistert in den Hurrauf mit ein, worauf die Sachsenhymne stehend gesungen wurde.

Herr Stadtrat Friedrich toastete auf die Gründer des Vereins, worauf Herr Bürgermeister Hagemann den hiesigen Gewerbeverein lebend ließ unter gleichzeitiger Ueberreichung eines Jubelgeschenks von der Stadt Bischofswerda, in Gestalt eines massiv silbernen Schreibzeugs. Vom Vorsitzenden wurde dann der Festbericht über die verfloffenen 50 Jahre vorgetragen und wurde mit großem Beifall aufgenommen. (Im Interesse der Bürgerschaft werden wir ihn in seiner ganzen Fassung in Fortsetzungen in unserem Blatte veröffentlichen.) Herr Pastor Gerisch rühmte die Bestrebungen des Gewerbevereins und wünschte ihm eine ferner gedeihliche Entwicklung. Herr Oskar Lind gedachte in seinem Toaste der Behörden hiesiger Stadt für das fort und fort bewiesene Wohlwollen und Herr Otto Ackmann dankte den auswärtigen Brudervereinen und den hiesigen Vereinen für ihr Erscheinen. Nachdem noch Herr Redakteur May Worte des Dankes ausgesprochen für die ihm gewordene Auszeichnung, am heutigen Tage zum Ehrenmitglied ernannt zu werden, folgten in bunter Reihe noch eine Menge von Trinksprüchen, die sich alle in begeisterter Weise auf den Gewerbebestand und auf das Vorwärtsschreiten desselben bezogen. Sehr schön sprachen auch die Vertreter der anwesenden Vereine bei Ueberreichung ihrer Jubelgeschenke; es wurden u. a. überreicht: Vom Gewerbeverein Neustadt 4 wertvolle und lehrreiche Bücher nebst dazu gehörigem Schränkchen; vom Gewerbeverein Bautzen ein silberner Pokal; von der Schützengesellschaft ein silberner Pokal; von der freiwill. Feuerwehr ein silberner Pokal; vom Ehrenmitglied Jüllsdorf ein Rednerpult; vom Schützenhauspächter Schröder eine Bronzefigur mit Tischbanner; von der Gesellschaft Frohsinn eine silberne Platte als Ruheplatz für Federhalter; von dem Gesangsverein „Liedertafel“ eine silberne Tischglocke; von dem Militär-Gesangsverein ein Schreibzeug; von den vereinigten Militärvereinen eine silberne Botivtafel mit eingraviertem Widmung. Ferner sandte das Ehrenmitglied und früherer Vorstand, Herr Fabrikbesitzer Engelmann in Cottbus 20 Mk. zum Wohl der Stiftungen des Vereins. Während der Feier waren einige Glückwunschtelegramme eingegangen, welche der Vorsitzende während der Tafel verlas. So hatte Herr Reichstagsabgeordnete Gräfe, der z. Z. in Chemnitz weilt, den Jubelverein beglückwünscht, desgl. Herr Robert Berner, ebenso Herr Stadtrat Luckweil in Waldheim und Herr Fabrikbes. Engelmann und Frau in Cottbus.

Das an Se. Maj. den König Friedrich August gesandte Telegramm lautet: Seiner Majestät bringen bei der Feier des 50jährigen Jubiläums die Versicherung unwandelbarer Treue entgegen der Gewerbeverein Bischofswerda.

Darauf ging folgende Antwort ein: Se. Majestät der König lassen dem Gewerbeverein für den Ausdruck treuer Gesinnung herzlich danken. Freiherr v. Roenneritz, Major und Flügeladjutant.



Nachdem der Vorsitzende für alle diese herrlichen Glückwünsche und Liebesgaben mit herzlichem Worten gedankt hatte, wurde die Festtafel gegen halb 12 Uhr aufgehoben, zu welcher auch der Schützenhauspächter Schröder sein bestes aus Küche und Keller geboten hatte. Hierauf begann der Ball als Schluß des wohl gelungenen Festes, der ebenfalls noch einige Stunden währte und Alt und Jung in schönster Weise vereinigte.

Durch das ganze Fest hindurch hat sich kundgegeben, daß der Verein Anerkennung und Ehrung dafür, daß der Jubel-Gewerbeverein sich bemüht hat, zu allen Zeiten seine gemeinnützigen Aufgaben ernst aufzufassen und zu erfüllen. Auf der anderen Seite haben die in der Führung der Vereinsgeschäfte aktiven Männer zu erkennen gegeben, daß sie gern und willig sich in den Dienst für den ihnen lieb gewordenen Gewerbeverein gestellt haben, und diese Arbeit auch, wenn der frohe und erhebende Festtag des Jubiläums verrauscht sein wird, gern weiter pflegen wollen. Sei ihnen und dem Verein für die künftige Tätigkeit auch die Unterstützung und Rittwirkung der großen Mitgliedschaft sicher, damit in dem Zeichen der „Gemeinsamkeit“ auch in Zukunft Erspriechliches und Segen sowohl für die direkten Interessen seiner Mitgliedschaft, wie im weiteren, auch für die Gemeinnützigkeit geschaffen werden kann. In diesem Sinne für die Zukunft ein fröhliches „G l ü c k a u f!“

### Der Festbericht,

vorgetragen von Herrn Schmiedeobermeister Hermann Schneider, hat folgenden Wortlaut:  
Hochgeehrte Festteilnehmer!

Es ist mir der ehrenvolle Auftrag erteilt worden, zur heutigen goldenen Jubelfeier unseres Gewerbevereins Ihnen einen Festbericht über dieverfloffenen 50 Jahre vorzutragen. Ich entledge mich, dieses Auftrages hiermit und bitte Sie, mir auf kurze Zeit Ihr Gehör zu schenken.

Am 2. Februar 1860 wurde von 76 Gewerbetreibenden im hiesigen Ort und zwar hier in dieser Stätte, wo wir uns heute zu dieser seltenen Jubelfeier eingefunden haben, der Grundstein zu diesem Bau, unseres Gewerbevereins, gelegt. Zwar ist dieses Gebäude neu entstanden, denn am 19. März 1899 wurde unser ehrwürdiges Schützenhaus in den frühen Morgenstunden durch Frevlers Hand in Schutt und Asche verwandelt, aber die alte Stätte ist uns geblieben.

Der Zweck dieser Gründung war: Hebung und Schutz des Gewerbestandes im hiesigen Ort, Förderung allgemeiner Bildung durch belehrende und anregende Vorträge, Unterstützung gemeinnütziger gewerblicher Unternehmung usw.

Die Verwaltung des jungen Vereins legte man in die bewährten Hände folgender Herren:

Senator Wagner, Vorsitzender,  
Lehrer Bache, Sekretär,  
Kaufmann Stiel, Kassierer,  
Kaufmann Huster, Beisitzer,  
Fabrikant Reihner,  
Kupferschmiedemeister Zimmermann,  
Lehrer Kuesche,  
Bädermeister Kotte,  
Doktor Hesse,  
Redakteur Friedrich May,  
Bädermeister Täubrich und  
Kaufmann Scheumann.

Von allen diesen mir wohlbekannten Herren, wie auch von den Gründern des Vereins ist nur noch ein Herr am Leben, der heute noch zu unseren Mitgliedern zählt und sich auch jetzt in unserer Mitte befindet, es ist dies unser hochverehrter Ehrenbürger unserer Stadt, Herr Stadtrat a. D. Friedrich Scheumann, Ehrenmitglied des Vereins.

Von den Gründern selbst leben heute nur noch zwei Herren, welche aber infolge ihres vorgeschrittenen Alters ausgeschieden sind, dieselben haben jedoch zu diesem Fest Einladung erhalten, aber leider wegen Altersschwäche nicht erschienen waren: Diese zwei Herren sind: Damenschneidermeister Heinrich Rietzsch und Schuhmachermeister Karl Enax. Demnach sind von allen diesen Gründern nur noch 3 Herren am Leben, die übrigen 73 sind teils früher, teils später zur ewigen Ruhe eingegangen.

Wenn nun bei der Grundsteinlegung der allgemeine Wunsch zum Ausdruck kam, daß der junge Verein erstarke und groß werden möchte, wozu auch die Nachkommenschaft mit allen ihren Kräften eintreten möge, so fragen wir uns: Ist das geschehen? Wir antworten: Ja! Denn das sagt schon sein 50jähriges Bestehen!

Der Verein wuchs und wurde von Zeit zu Zeit immer stärker an Mitgliedern, denn Gewerbe-

treibende aller Stände auch von auswärts erklärten ihren Beitritt; selbst die Lehrerschaft fühlte sich gewogen, dem Verein beizutreten, so finden wir u. a. folgende ehrenwerte Namen verzeichnet: Direktor Köhler, Direktor Schwabe, Kantor Bürger, Organist Zeiler, Lehrer Ulrich, Kantor Fritsch, Kantor Nutzhinck-Demig, Kantor Zwiesel-Schmölln, Lehrer Duda-Geismannsdorf usw.

Diese Herren trugen nicht nur dazu bei, daß der Verein an Ansehen gefördert wurde, sondern hielten in Versammlungen belehrende und wissenschaftliche Vorträge, womit die Vorstände Stoff genug hatten, ihre Mitglieder zu belehren und zu unterhalten, ohne daß ihnen dadurch besondere Kosten erwachsen wären. Auch Mitglieder aus dem Gewerbebestand gaben verschiedentlich Vorträge in praktischer, wie theoretischer Form.

Was in früheren Jahren an solchen fesselnden Vorträgen zu reichlich geboten wurde — es sind manchmal in einem Jahre mehr als 20 solcher Vorträge gehalten worden — beschränkte man desto mehr in den letzten Jahren, denn die gute alte Zeit ist vorüber, jetzt muß man oft von solchen Angeboten wegen zu hoher Forderungen absehen.

Es würde zu weit führen, wollte man alle diese Themas und die Herren mit Namen aufzählen, die zur gedeihlichen Entwicklung des Vereins in uneigennützigster Weise beigetragen haben.  
(Fortsetzung folgt.)

### B e r m i s c h t e s.

Bei einem Bodbierfest in einem Gasthaus der Lutherstraße in Görlich gerieten in der Nacht zum Sonntag der Schlächter Darud und der Arbeiter Heiderich in Streit. Darud lauerte später diesem auf der Straße auf und brachte ihm einen Messerstich in die linke Unterleibsseite bei, so daß die Gedärme heraustraten. Heiderich konnte sich noch bis zur nächsten Straßenecke schleppen, wo er zusammenbrach. In einem Hausflur der Jauernicker Straße wurde ihm von einem Arzt ein Notverband angelegt. Dann wurde er in ein Krankenhaus geschafft und dort operiert. Man hofft ihn am Leben zu erhalten. Darud wurde verhaftet.

Sieben Personen erstickt. Auf dem Rittergut Uhlendorf wurde die siebenköpfige Familie Wozniak durch Kohlenoxydgas vergiftet aufgefunden. Zwei Personen sind bereits tot. Die übrigen liegen hoffnungslos danieder.

Offenbar in einem Anfall von Geistesstörung hat in der Sommerfrische Ferdinandsthal im Isergebirge der Gastwirt Bergmann seine beiden Kinder mit Beilhacken erschlagen, seine Frau schwer verwundet, und sich selbst durch Deffnung der Pulsadern verletzt.

Wo liegt Gutenberg begraben? Früher glaubte man, daß die Leiche Gutenbergs in der Kirche des ehemaligen Franziskanerklosters in Mainz beigesetzt worden sei. Aber die vor Jahren vorgenommenen Nachforschungen nach dem Grabe Gutenbergs in den noch vorhandenen Ueberresten des ausgebreiteten Klostergebäudes, das in der Nähe des Theaters stand, hatten zu keinem Ergebnis geführt. Neueren Forschungen zufolge ist Gutenberg nicht in Mainz, sondern in Eltville verstorben, wo er auch seine letzten Lebensjahre zugebracht hat. Dort unterstützte er eine Buchdruckerei, die schon 1465 bestand und die Eigentum von Wehstermünze, einem Schüler Gutenbergs, war. Es wird deshalb vermutet, daß Gutenberg nach seinem Tode auch dort bestattet worden sei, und zwar in der dortigen Pfarrkirche oder auf dem daranstoßenden Kirchhof. Da jetzt beabsichtigt ist, die Pfarrkirche in Eltville umzubauen, soll auch, wie der „Mainzer Anzeiger“ mitteilt, nach der Grabstätte Gutenbergs geforscht werden.

266 599 Pfund Seefisch betrug die durchschnittliche tägliche Zufuhr in unserem größten Hochseefischereiplatz Seestemünde-Bremerhaven. Es kamen nämlich im Jahre 1909 im fiskalischen Seestemünder Fischereihafen 2445 Fischdampfer, 252 Hochseefischereifischer und 2916 Fischerboote an, und der Umsatz betrug 67 Millionen 985 052 1/2 Pfund, welche 6 198 285,81 Mark brachten. Im Jahre 1889, also vor 20 Jahren, betrug der Umsatz 2 658 474 Pfund, welche 397 438,40 Mark brachten. Das ist bei der Menge eine 25fache, beim Erlös eine 17fache Steigerung! An die städtischen Auktionshallen in Bremerhaven kamen 1909 362 Fischdampfer und 111 Hochseefischereifischer, und der Umsatz betrug beinahe zwölf Millionen Pfund zu 1 177 351 Mark; das ist der größte bisher in Bremerhaven erreichte Umsatz.

Mit Mann und Maus untergegangen ist zweifellos der Zivilmatrosen „Johanna“ aus Brunsbüttel, der mit vier Mann Besatzung und einer Getreideladung am 19. Dezember von Goldenau nach Kolberg abging und von dessen Verbleib man seitdem nichts wieder gehört. Jetzt ist durch ein an der dänischen Insel Moen angelegtes Namenrett mit der Aufschrift Johanna die traurige Gewißheit gebracht, daß das Schiff mit allem an Bord den entfesselten Elementen zum Opfer gefallen ist. Von der Jammerbucht, in der erst jetzt wieder ein Fischerfahrzeug „Anna“ mit drei Fischern von den Bogen verschlungen wurde, wird gleichfalls durch jetzt angetriebene Brackstücke Kunde von einer traurigen Schiffskatastrophe gebracht. Am Strande bei Sanstholm wurden Rettungsringe mit dem Namen „Maria“ vom Meere ausgeworfen, ebenso eine Anzahl Planken, von denen mehrere in Bleistiftschrift die vielsagenden Worte tragen: „Maria“ ging mit Mann und Maus unter. Das gleiche Schicksal hat höchstwahrscheinlich auch den seit Dezember verschollenen Dampfer „Columbus“ aus Bergen betroffen, denn ein bei Stavanger angetriebenes Schiffsboot trägt den Namen „Columbus“ und die nähere Bezeichnung Bergen 115.

Zur Affäre Hofrichter. Ein in Triest garnisonierender Offizier, der vom Wiener Garnisongericht die Vorladung erhielt, als Zeuge im Prozeß Hofrichter zu erscheinen, erschoß sich unmittelbar nach Empfang dieses Briefes.

Mordattentat. In Kostomitz bei Brüx verübte der Bergarbeiter Prosta ein Mordattentat auf seine Frau und sein elfmonatiges Kind, und verletzte beide durch Revolvergeschüsse tödlich.

Deval, 1. Februar. Zwei Arbeiter, die sich ihr Abendessen bereiten wollten, vertauschten eine Dynamitpatrone mit einer Konservendose. Das Dynamit explodierte und beide Arbeiter wurden in Stücke gerissen.

Welch kolossalen Rückschlag die modernen Geschütze haben, geht daraus hervor, daß kürzlich der Seismograph der Petersburger Sternwarte das Salutschießen anlässlich des Epiphaniastages als Erdbeben registrierte. Der Seismograph reagiert selbstverständlich nur auf Erd-, nicht etwa auf Lufterschütterungen und wird in einem tief in die Erde führenden Schacht aufgestellt.

Ein furchtbares Eisenbahnunglück hat sich, wie schon berichtet, am Sonnabend auf der London-Brightoner Bahn ereignet. Der um 3 Uhr 40 Minuten aus Brighton nach London abgegangene Expresszug entgleiste bei einer Geschwindigkeit von 60 Kilometer per Stunde in dem kleinen Orte Stoats Rest im Bahnhof beim Ueberfahren einer Weiche. Die Wirkung war furchtbar. Die ersten beiden Wagen wurden auf den Bahnsteig geschleudert, der folgende Pullman-Salonwagen flog hoch in die Luft und zertrümmerte niedertrachend den halben Bahnhof. Die übrigen Wagen fielen auf die Seite und wurden so eine Strecke weit geschleift. Der Zug war voller Passagiere. Die Szene nach der Katastrophe spottete jeder Beschreibung. Das Geschrei der unter den Trümmern eingeklemmten Opfer war weithin hörbar. Rettungsmannschaften waren schnell zur Stelle und arbeiten noch jetzt an der Befreiung der unter den Trümmern Liegenden. Man barg 7 Tote und 26 Verletzte. Die Verletzten wurden in das Hospital in Croydon befördert. — Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ erfährt hierzu noch folgende Einzelheiten: „Nach weiteren Meldungen wurde das Unglück durch Zerreißen der Kuppelung verursacht. Der vordere Teil des Zuges raste weiter, der hintere blieb zuerst zurück und krachte dann gegen den vorderen Teil. Dieser blieb unverfehrt und fuhr später nach dem Viktoriabahnhof in London, wohin er einige Leichtverletzte mitnahm. Acht Leichen wurden im Wartezimmer des Bahnhofs aufgebahrt. Davon sind sechs Frauen- und zwei Männerleichen. Die ersten Leichen, die man aus dem zertrümmerten Pullmanwagen zog, waren zwei Frauen. Einer davon war der Kopf abgerissen. An 30 Personen sind schwer verletzt aus den Trümmern gezogen und nach dem Hospital in Croydon geschafft worden. Zwei starben unterwegs. Einer der Wagen hatte sich vollständig überschlagen. Man mußte Löcher in den nach oben liegenden Boden bohren, um die Opfer darin zu befreien. Der erste Beistand wurde von einer Abteilung in der Nähe manövrierender Rundschaffernabern dargebracht, auch befand sich ein Arzt im Zuge, der unverfehrt blieb und sofort ärztliche Hilfe leistete. Ferner wurde alsbald vom Viktoriabahnhof in London ein Extrazug mit Ärzten und Ambulanzkorps abgeschickt. Der Zug brachte danach den Rest der unverseherten und leichter verletzten Passagiere nach London. Die Szenen nach-



der Katastrophe werden von Augenzeugen als herzerregend geschildert. Die meisten Toten sind noch nicht rekonstruiert. Auf dem Londoner Viktoriabahnhof drängten sich heftig erregte Menschenmengen um die Bureaus der Bahnverwaltung, um Kunde von ihren auf dem verunglückten Zuge gewesenem Angehörigen zu erhalten, und es war erschütternd, mit anzusehen, wie die Betroffenen häufig vom Schmerz gänzlich übermannt wurden. Alle Verletzten sind nunmehr aus den Trümmern befreit. Die Station Stoaks Reef, in der sich das schreckliche Unglück abspielte, gehört zu der Ortschaft gleichen Namens, einem Dorfe in der Grafschaft Surrey, an der Bahnlinie, die den bedeutenden Hafenort Brighton an der Südküste mit London verbindet.

— Die Entstehung des Halbmondes. Daß der Halbmond das Wahrzeichen und Symbol des Osmanischen Reiches ist, weiß heutzutage schon jeder gewekte Junge. Wie es aber zu erklären ist, daß der abnehmende halbe Mond zum türkischen Feldzeichen geworden ist, das in zahllosen blutigen Schlachten die Truppen begeisterte und zum Siege führte, dürfte wohl nur wenig bekannt sein. — Eine ziemlich deutliche abendländische Ursprung verrätende Sage berichtet: Vor mehr als 300 Jahren vor der christlichen Zeitrechnung verteidigten die Athener, begeistert durch die feurige Beredsamkeit des Demosthenes, Byzanz (das heutige Konstantinopel oder Stambul) gegen Philipp von Makedonien. In dunkler Nacht waren die Makedonier im Begriff, die Stadt zu überrumpeln und mit Sturm zu nehmen, als plötzlich der zunehmende Mond leuchtend aus den Wolken trat und den heranschleichenden Feind verriet. Die Belagerten wiesen darauf den Angriff mit solcher Kraft zurück, daß die Makedonier die Belagerung aufgaben und abzogen. Dies war, so meldet, die Sage, der Ursprung jenes Halbmondes, den man auf alten byzantinischen Münzen findet, und als die Osmanen Konstantinopel eroberten, nahmen sie ihn als Sinnbild ihrer Nationalität. Dies die christliche Deutung. — Die mohammedanische Legende bringt dagegen das türkische Feldzeichen mit einem in den Koran (Sure 54. 1) hineingedeuteten Wunder Mohammeds (Spaltung des Mondes) in Verbindung. Nach der glaubhaften Ueberlieferung endlich galt der halbe Mond mit dem Stern (Jupiter) vor der Innenseite als Horoskop Osmans, des Stifter der Osmanischen Dynastie, und wurde deswegen das Wahrzeichen aller osmanischen Stämme. Interessante Aufschlüsse über diese Frage darf man von der Ausstellung München 1910 erwarten, die in der Ausstellung von Meisterwerken mohammedanischer Kunst auch dem Symbol des Mohammedanismus ihre besondere Sorgfalt und Aufmerksamkeit zuwendet.

### Drachtnachrichten und letzte Meldungen.

Berlin, 1. Februar. Unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Deutler-Dresden trat im Rathhaus die Finanzkommission des deutschen Städtetages zu längerer Beratung zusammen.

Berlin, 1. Februar. Der verschwundene Bankbeamte Biehe aus Charlottenburg, dessen Flucht mit unaufgeklärten Manipulationen mit Erbschaftsgeldern in Zusammenhang gebracht wurde, hat sich in einem Hotel in Leipzig erschossen.

München, 1. Februar. In dem Nacht-Schnellzug Genf-München wurden während der Polkreuzung 7 Schmuggler verhaftet. Neben den Heizröhren hatten sie unter den Wagenstößen solche aus Papiermaché angebracht, die den wirklichen täuschend ähnlich sahen. Darin fand man erstaunliche Mengen Saharin.

Budapest, 31. Januar. Das Amtsblatt wird morgen ein königliches Handschreiben veröffentlicht, in welchem die Dimission der Regierung abgelehnt und genehmigend zur Kenntnis genommen wird, daß der Ministerpräsident seinezeit über die Auflösung des Reichstags und über die Ausschreibung von Neuwahlen Vorschläge erstatten werde.

Berlin, 1. Februar. Eine japanische Sondergesandtschaft unter Führung des Prinzen Inshimi ist heute früh hier eingetroffen.

Serne, 1. Februar. Der Bruttoüberschuß der Sibernia-Bergwerksgesellschaft betrug im 4. Quartal 1909 2 666 395 A gegen 2 660 672 A im 3. Quartal 1908 und 2 317 607 A im 4. Quartal 1908.

Paris, 31. Januar. Die Deputiertenkammer hat einen Antrag einstimmig angenommen, durch welchen die Regierung ersucht wird, bei den von der Ueberschwemmung Betroffenen die Verteilung der Steuerrückstände aufzuschieben.

Paris, 1. Februar. Der Ministerpräsident hatte gestern abend eine Besprechung mit dem Präfecten des Seine-Departements über den baulichen Zustand der Häuser, die Sanierungsmassnahmen und die Beleuchtung. Alle im Interesse der Bevölkerung notwendigen Vorkehrungen sind getroffen. Das Weichbild der Stadt leidet nicht mehr so stark unter der Ueberschwemmung. An der unteren Seine bei Cligny und Levallois ist das Wasser um einen Meter zurückgetreten. Immerhin bleibt dort die Lage noch schwierig. In den Straßen von Alfortville ist das Wasser im Laufe des gestrigen Tages um 1.10 Meter gesunken. Darauf ist der Stand während 4 Stunden unverändert geblieben. Auf der Insel St. Pierre sind 10 kleine Hausbauten zum Teil eingestürzt.

Paris, 1. Februar. In den meisten Stadtvierteln nimmt das Straßenleben tagsüber ziemlich wieder das gewöhnliche Aussehen an. Abends allerdings gewähren die großen Boulevards und Hauptstraßen wegen des fehlenden elektrischen Lichtes ein recht trostloses Bild. Die Straßen werden den ganzen Tag mit desinfizierenden Flüssigkeiten gesprengt und gereinigt. Die Leitung der Untergrundbahn hat an verschiedenen Punkten mächtige Pumpen aufgestellt, und wartet ein weiteres Fallen der Seine ab, um mit den Pumparbeiten beginnen zu können. In einigen Straßen, so namentlich am Boulevard Saint Germain, haben sich infolge der Senkungen tiefe schachtartige Löcher gebildet, die bis zum Rande mit Wasser gefüllt sind. In den von der Ueberschwemmung betroffenen Arrondissements werden Kleider und Lebensmittel verteilt. Es fehlt an Lebensmitteln und Decken.

Paris, 1. Februar. Aus Rom wird gemeldet, daß der dort kürzlich eingetroffene Mgr. Debaug, Rektor der katholischen Universität in Lyon, gestorben sei.

Athen, 1. Februar. Das neue Kabinett Dragoumis ist wie folgt zusammengesetzt: Präsidium und Inneres Dragoumis, Äußeres Calergi, Justiz Fiktoris, Krieg Korbas, Marine Miaulis, Unterricht Panujotopoulos, Finanzen, wahrscheinlich Balaorites, Vizegouverneur der Nationalbank, eventuell Dragoumis selbst. Von den Ministern sind nur Dragoumis und Panujotopoulos Deputierte.

Athen, 1. Februar. Dragoumis hat mit der Ministerpräsidentenschaft endgültig das Portefeuille der Finanzen und interimistisch das des Inneren übernommen. Die neuen Minister, mit Ausnahme des Justizministers, haben Sonntag abend dem König den Eid geleistet. Die Kammer wird zu einer außerordentlichen Tagung einberufen.

Kopenhagen, 1. Febr. Rihaus Bureau meldet: Wie verlautet, hat der Verkehrsminister Jensen dem Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß er aus dem Ministerium auszutreten wünsche.

London, 1. Februar. Der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich hat auf das zum Geburtstag des deutschen Kaisers vom Lordmayor an ihn gerichtete Glückwunschtelegramm mit folgendem Brief geantwortet: Mein lieber Lord-

mayor! Ich habe nicht verfehlt, Ihr Telegramm mit Ihren eigenen Glückwünschen und denen der Londoner Bürgerschaft dem Kaiser zu übermitteln, und ich bin jetzt beauftragt, Ihnen den besten Dank Sr. Majestät für Ihre freundlichen Wünsche auszusprechen.

New York, 1. Februar. Wie aus Primero in Colorado gemeldet wird, sind gestern abend in dem Bergwerk der Colorado-Iron-Company infolge einer Explosion acht Bergleute getötet und mehr als hundert verschüttet worden.

New York, 1. Februar. Von den bei der Explosion in den Bergwerken der Colorado-Iron-Company verunglückten Bergleuten waren bis heute früh 15 als Leichen geborgen. Man befürchtet, daß von den noch über 100 Verschütteten, meist Slawen und Ungarn, keiner mehr am Leben ist.

Tokio, 1. Februar. Die japanische Regierung beschloß die Emission einer vierprozentigen inneren Anleihe im Betrage von hundert Millionen Yen zur Tilgung fünfprozentiger Obligationen in demselben Betrage. Der Emissionskurs ist 95 Prozent. Die Regierung beabsichtigt auch die Konvertierung der übrigen inneren Anleihen, die sämtlich auf den vierprozentigen Zinsfuß gebracht werden sollen.

Indianapolis, 1. Februar. Das Lohnkomitee der vereinigten Bergarbeiter empfiehlt die Einstellung der Arbeit in den Asphaltgruben zum 1. April d. J., falls nicht eine 10prozentige Lohnerhöhung und andere Forderungen bewilligt werden.

### Wetterbericht der Kgl. Sächs. Landeswetterwarte.

Wettervorausage für den 2. Febr.: Schwache südöstliche Winde; heiter; kälter; trocken.

Vom Böhlsberg: Bis nach Annaberg starke Schneedecke, fester, guter Weg, glänzender Sonnenuntergang.

Vom Fichtelberg: Nachts schwacher Nebel, gute Schlittendahn bis in die Täler hinab, starker, anhaltender Reif, großartiger Raufrost, glänzender Sonnenuntergang, Abendrot.

Vom Greifenstein bei Ehrenfriedersdorf: Temperatur — 4 Gr. C., hoher Barometerstand, herrliche Fernsicht, gute Rodel- und Schlittschuhbahn.

### Vorausichtliche Witterung.

Mittwoch, 2. Februar. Mit ohne Nachtfrost, meist wolkg bis trüb, windig, Niederschläge, in bedeutenden Mengen im Nordwesten.

### Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. Oktober 1909 ab.

Nach Dresden:	4.25, 6.00, 7.21, 9.00, 9.39, 12.54, 3.26, 4.15, 5.54, 6.13, 8.56, 11.01.
Von Dresden (Ankunft):	1.31, 7.11, 8.16, 10.14, 1.32, 2.15, 4.08, 6.30, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10.
Nach Bauen:	1.35, 7.16, 8.18, 10.17, 1.34, 4.10, 6.32, 9.11, 10.43, 11.14.
Von Bauen (Ankunft):	4.22, 6.03, 7.19, 9.36, 12.50, 4.12, 6.11, 8.51, 10.55.
Nach Jittau:	7.18, 10.40, 2.19, 4.37, 9.24, 11.11.
Von Jittau (Ankunft):	6.02, 8.56, 12.33, 3.20, 5.47, 10.48.
Nach Ramenz:	7.25, 1.40, 4.20, 9.12.

### Schlachtvieh-Preise auf dem Viehhofe zu Dresden.

am 31. Januar 1910, nach amtlicher Feststellung.

Tiergattung	Auftrieb Stück	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Lebend-   Schlachtgewicht.	
			WT.	WT.
Ochsen	219	1) a. Vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	40 43	76 79
		b. Oesterreicher desgleichen	48 50	84 86
Kalben und Kühe	243	2) Junge fleischige, nicht ausgewästete — ältere ausgewästete	35 39	71 76
		3) Wählig genährte junge, — gut genährte ältere	31 34	67 70
		4) Gering genährte jeden Alters	25 30	57 66
		1) Vollfleischige, ausgewästete Kalben höchsten Schlachtwertes	38 41	70 74
		2) Vollf., ausgewäst. Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	34 37	65 69
Bullen	316	3) Ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	30 33	60 64
		4) Wählig genährte Kühe und Kalben	25 29	55 59
		5) Gering genährte Kühe und Kalben	46 53	68 72
		1) Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	38 41	68 72
		2) Wählig genährte jüngere und gut genährte ältere	34 37	64 67
Kälber	300	3) Gering genährte	30 33	60 63
		1) Feinste Rast- (Kosmilchmast) und beste Saugmilber	49 52	79 82
		2) Mittlere Rast- und gute Saugmilber	45 48	75 78
Schafe	1318	3) Geringe Saugmilber	40 44	70 74
		1) Mastlamm	42 45	83 85
		2) Jüngere Mastlamm	38 41	80 82
		3) Ältere Mastlamm	35 37	74 77
Schweine	2984	4) Wählig genährte Hammel und Schafe (Wetzschafe)	—	—
		1) a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	54 55	71 73
		b. Fettschweine	54 56	72 73
2) Fleischige	52 53	69 70		
3) Gering entwickelte, sowie Sauen	48 51	64 67		

zusammen 4430 Ausnahmepreise über Notig. Geschäftsgang: Bei ähnlichen Tiergattungen langsam. Von dem Auftrieb sind 13 Küder österreichisch-ungarischer Herkunft.



Buchdruckerei  
von  
**Friedrich May.**  
Gegründet 1846.  
Fernsprecher 22.

Sämtliche  
**Drucksachen**

für  
Behörden,  
Geschäftsleute,  
Vereine  
und den  
Privatgebrauch,  
als:

Formulare jeder Art,  
Kassenbücher,  
Wechsel, Quittungen,  
Sparkassenbücher,  
Statuten,  
Preislisten, Kataloge,  
Broschüren, Zirkulare,  
Briefbogen,  
Mittelungen,  
Rechnungen,  
Geschäfts-Kaverta,  
Adresskarten,  
Plakate, Prospekte,  
Postpaket-Adressen,  
Massenaufträge  
für Reklameswecke,  
Programme,  
etc. etc.

werden in allen Aus-  
führungen (Schwarz- und  
Buntdruck) zu zivilen  
Preisen hergestellt.

Geübte Blätter- und  
Blumen-Arbeiterinnen  
auf Alazie, (Laub) und Flieder, werden  
angenommen bei  
Frau Wismann, Lutherstr.

Ein ehrliches  
**Hausmädchen**  
wird zum 1. März gesucht.  
Kamener Strasse Nr. 4.

Gesucht wird zum 1. März ein  
ordentliches Hausmädchen  
v. Frau J. Friedrich, Bahnhofstr. 10.

Einen Knecht,  
16-18 Jahre, sucht bei sofortigem  
Antritt  
Näher, Gasthof Golzbach.

**Wetter Herr!**  
Mein alter Bekanntheit heißt ich  
auch Ihre Wino-Galle. Seit zehn  
Jahren habe ich schon alles mögliche  
angewendet, aber nichts hat geholfen,  
aber nachdem ich jetzt Ihre Wino-Galle  
gebraucht, ist alles wieder geheilt,  
sofort ist Ihnen meine aufrechtige  
Dank ausgesprochen.  
Robert L., 2. Al. 66.  
E. Schmalz.  
Diese Wino-Galle wird mit Erfolg  
gegen Gicht, Rheuma und Gelenk-  
leiden angewandt und ist in Dosen à  
100, 1.25 und 2.50 in den Apotheken  
verfügbare, aber nur echt in Original-  
packung weiß-gelblich und ohne  
Schubert & Co., Wundärztin-Dresden.  
Erläuterungen siehe man gerät.

**„Bankverein“ in Bischofswerda,**  
Bank- und Wechselgeschäft.

Wir haben gemäß unserer Bestimmungen für Kontokorrent-  
Einlagen den Zinsfuß  
ohne Kündigungsfrist auf 2 %  
mit einmonatlicher Kündigungsfrist auf 2 1/2 %  
mit dreimonatlicher Kündigungsfrist auf 3 %  
mit sechsmonatlicher Kündigungsfrist auf 4 %  
festgesetzt und treten diese Zinssätze für alle bisherigen Einlagen,  
mit Ausnahme der bereits gekündigten, am 31. Januar d. J.  
in Kraft mit der Bestimmung, daß Ein- und Zuzahlungen auf  
4 % Einlagen bis auf weiteres nicht angenommen werden.  
Der Zinssatz der Spareinlagen beträgt unverändert 3 1/2 %.

Für die  
**am Sonnabend, den 5. Februar d. J.**  
zur Auflage gelangenden

Mk. 340000000 4% Deutsche Reichsanleihe  
Mk. 140000000 4% Preuß. consolid. Staatsanleihe  
nehmen wir Zeichnungen entgegen und beträgt der Zeichnungs-  
preis für Sperrstücke 101,80 % und für freie Stücke 102 %.

**Bankverein.**

**Neu! Konkurrenzlos! Neu!**  
Nur heute Dienstag und morgen Mittwoch  
in den Räumen des Rapperschen Gasthofes, Demitz-Thumitz:  
**Große historische Ausstellung**  
über Holzschneidereien, aller Art Kunstgegenstände und Kunst-  
fertigkeiten in 500 Glasfäßen eingebaut.  
Eine Geduldsarbeit von 10 Jahren. Sehr lehrreich für Kinder u. Erwachsene.  
Geöffnet v. nachm. 2 Uhr bis abends 11 Uhr. Abends gr. Beleuchtung.  
Eintritt: Erwachsene nur 25 Pfg., Kinder 10 Pfg., Zutritt zu jeder Zeit.  
Um zahlreichen Besuch bittet  
A. M. Symmann.

**Erbgericht Großhähnchen.**

Donnerstag, den 3. Februar 1910:  
 **Karpfen-Schmaus  
und Ballmusik,**  
wozu ergebenst einladet  
Gustav Michauk.

Ich bin unter  
**Nr. 118**  
an das hiesige Fernsprechnetz angeschlossen.  
**Franz Böhme, Naturheilkundiger,**  
Dresdner Straße 56.  
Donnerstags nur Sprechzeit in Stolpen.

**J. B. Dilger, Vermessungsbureau,**  
gepr. u. verpfl. Geometer — im Hotel König Albert. — Fernspr. 23  
Montags zu sprechen.

**Flotte Färber,**  
flotte geübte Blumenmädchen  
für Fabrik, sowie  
geübte Kösel-Arbeiterinnen  
sofort gesucht.  
**Gustav Marschner, Blumenfabrik,**  
Nägeln = Dresden, Bismarckstr.

**Gebirgsverein.**  
Ortsgruppe: Bischofswerda. B.  
Donnerstag, den 3. Februar,  
abends 8 Uhr:

**Hauptversammlung**  
im Vereinslokal (Markthaus).  
Tagesordnung:  
Rechnungsablegung und Richtigspre-  
chung. Neuwahl der Vorstandsmit-  
glieder und Abgeordneten. Div. Ein-  
gänge. Aufnahme neuer Mitglieder.  
Allgemeines.  
Um zahlreiches Erscheinen ersucht  
der Vorstand.

**Lebend-  
frischen**   
jeden Freitag früh daselbst, empfiehlt  
F. A. Fischer.

**Anchovy-Paste,  
Sardellenbutter, frisch, 1/2 Pf.  
Fisch-Handlung Heinrich.**

**Kaffee-Groß-Rösterei**  
beabsichtigt am hiesigen Plage den  
**Alleinverkauf**  
in gerösteten Kaffees zu vergeben.  
**Zugabe = Artikel**  
und Kellame-Material werden  
gratis geliefert.  
Bisher. Umsatz wurde überall  
verdoppelt.  
Es können nur gute u. zahlungsf.  
Geschäfte berück. werden.  
Offerten unter „S. 581“ an  
Goschenstein & Bogler K.-G.,  
Dresden.

**Naninchen = Zelle,**  
Fuchs, Rader, Mitis, Ragen-  
felle usw. lauff zu höchsten Preisen  
**Moritz Zöll, Albertstr. 7.**

Ein guterhalt. Kinderwagen  
wird zu kaufen gesucht. Offerten  
unt. A. N. in die Exped. d. Bl. erb.

**Entlaufen**  
eine schwarze Dachshündin mit  
gelbem Abzeichen. Bitte abzugeben im  
Baldschlöhchen, Bischofswerda.

**2 Pferde,**  
braune Ungarn, 5- u. 6jährig, verkauft.  
Redlich, Schönbrunn.

Gegen viele Hautleiden, wie jugende-  
Dermatosen, Schuppen.

**Flechte**  
(Morris's) Seborrhoea des  
Kopfes u. Gesichts, Hautjucken,  
einfache, eitrige und entzündliche Acne  
(Gesichtspickel), Furunkulose, Ich-  
thyosis, Prurigo d. Kinder, Chron.  
Eryeme (jud. Krätzchen) usw. ver-  
ordnet Dr. med. S. Spezialarzt  
f. Hautl., mit bestem Erfolg **Jucker's**  
**Patent-Medizinal-Seife**, à Stück  
50 Pfg. (15% ig) u. 1.50 Mk. 35% ig.  
Käufliche Form, im Verein mit  
**Jucker-Creme** 75 Pf. u. 2 Mk. Bei  
Kud. Theßel, Bahnhofstr.

Dank und Beleg von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Bischofswerda.